

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 123 (1997)

Heft: 15

Artikel: Alles Sommer oder was?

Autor: Mathys, Stephan / Drux, Michaela Maria

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die schönste Jahreszeit,
aber die Gurken sind sauer und
das Wetter eine Strafe! Viel
zu nass, viel zu heiss, viel zu
kühl, viel zu windig, viel zu
viele Mücken. Sommer. Die
zweite Hälfte des Jahres steht
da wie ein kränkender Hund
und schaut uns mit ausgezehrten
Augen an. Sofort wird
klar: Einiges ist krumm, und
nichts wächst in den Himmel.
Doch schon mit dem nächsten
lauen Wind kommt das
Gefühl auf, dass alles gut wird.
Der Herr Dow Jones trinkt
jeden Abend Kräutertee und

klopft dem Swiss Performance
Index kräftig auf die Schulter,
derweilen Barbie das
Puppenhaus für ihre Freundin
rollstuhlgängig umbaut und
Bücher über Feng Shui liest.
In Italien ist das öffentliche
Küssen verboten worden,
und die Eidgenossen spielen
mit dem Gedanken, die Fortpflanzungsrituale kantonal
unterschiedlich zu regeln. Und
da schau, die Gentechbohnen

tanzen einen Rumba auf dem Rücken der Lebensmittelmultis, die Gemüseauslage ist üppig und einheimisch, die Kinder werden artgerecht erzogen und kriegen pünktlich ihr Happy Meal. Sommerloch. Der Nachbar mit dem Wasserkopf mutiert über Nacht zum Medienstar. Tarzan wird immer schöner und Affenfleisch immer begehrter. Aus Satellitenschüsseln wird genüsslich die Suppe ausgelöffelt, die wir uns selber eingebrockt haben. Herz, was willst du mehr?

Sommer. Hast du gehört, den Meier hat's nun auch erwischen Ozonkollaps. Werther spielt schon wieder mit den Pistolenrum, aber das Leiden findet kein Ende. Flimmerndes Unvermögen soweit das Auge reicht. Lästige Fliegenplage. Langsam beginnt das Hirn zu kochen, aber gar wird es nicht niemals. Wer wagts es schon, den Schleier zu heben und auf den Tag: Nichts ist, wie es war, und doch bleibt alles beim alten. Stopfen wir das Sommerloch mit dem Schnee von gestern und ernennen wir die Verwirrten zu Staatspräsidenten und die Säufer zu Propheten. Die amtierenden Minister werden abdelegiert in die städtischen Fundbüros, und fort mit den Chefbeamten in

die Gassenküchen zum Suppenschöpfen! Auch auf die Gefahr hin, dass der nächste Sommerhit einschlägt wie eine Bombe und seinen Preis fordert. Der geklonte Schönling krächzt sich die längst verkaufte Seele aus dem Leib, und die Teenager ringen reihenweise um Atem. Schliesslich bringt es die Sonne an den Tag: Nichts ist, wie es war, und doch bleibt alles beim alten. Das Vermögen der sieben Reichsteine auf der Welt würde genügen, um die globale Armut im Senkloch der Vergangenheit zu begraben. Nicht hadern, nicht zagen, nicht grämen. Sommerwind in den Haaren. Löffeln die Chinesen wirklich Affenhirne aus?

Und Kartengrüsse werden verschickt: Der Strand ein Traum! Das Meer so blau! Diese Hitze! Und dann die Sonnenuntergänge! Wie im Film! Das Essen wie zu Hause, nur teurer! Die Einheimischen lästig und schlecht gekleidet! Wir geniessen alles sehr! Schöne Grüsse!

Es ist Sommer. Aufbruch.
Die Bilder umgehängt,
die Möbel verrückt, Staub gewischt,
den Garten in Ordnung gebracht,
die Fahne gehisst,
denn im Hause muss beginnen,
und die Schöne aus dem

dritten Stock, ob sie will oder nicht. Pack die Badehose ein, nimm dein kleines Schwesterlein. Inzestöses Liegedu aus dem Radio. Wo hockt die Göttin, die uns wahrhaftig liebt und nicht im Stich lässt, gerade jetzt, wo sich der Leim der Tapeten zu lösen beginnt und alles in Flammen steht? Aus dem Informationsleck entweicht nur ein dünnes Rinnsal. Brachland. Der Hitzestau hat sich aufgelöst, freie Fahrt für Fahnentrügler! Lustig ist das Zigeuner-

leben mit rollender Einbauküche und Satellitenempfang. Den Sonnenbrand mit Bier gelöscht und im Sandkasten ein eigenes Imperium erbaut, der Rest ist Nebensache. Der Horizont hockt unter dem Suppenteller, und die Sonne legt sich schlafen. Sommerschlussverkauf der Ignoranten Maulhelden und Sportfanatiker. Alles hat ein Ende. Wie tödlich.

Text: Stephan Mathys
Illustration:
Michaela Drux

